

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

Jährlich 160 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf.

Inserate
pro Spaltzeile 25 Pf.

XXVIII.

Leipzig, Mittwoch den 29. Januar 1890.

N^o 12.

Für die Monate Februar und März

nehmen sämtliche Postanstalten Bestellungen auf den Corr. zum Preise von 85 Pf. entgegen. Wir bitten unsere geehrten Abonnenten, in Kollegentreisen darauf zu verweisen.

Partienbestellungen können von jeder Nummer an ausgeführt werden.

Zur Festsetzung der gewerblichen Verhältnisse durch den Prinzipal- und Gehilfenverein.

Vor einiger Zeit nahmen wir Gelegenheit, von dem Plane Mitteilung zu machen, den der Sekretär des Deutschen Buchdrucker-(Prinzipal-) Vereins laut Auftrag des Vorstandes des letztern entworfen hatte und der ein Zusammengehen des U. B. D. B. und des Prinzipalvereins betraf. Dieses Zusammengehen sollte durch einen zwischen beiden Organisationen abzuschließenden Vertrag, welcher diejenigen Punkte enthält, über die gemeinschaftliche Abmachungen zu treffen sind, seine Regelung erfahren. Als solche Paktierungspunkte waren bezeichnet: Lohn, Arbeitszeit, Frauen- und Kinderarbeit, Lehrlingsfrage usw. Um nun das ganze Zusammengehen der Form nach möglich zu machen, sollte sich der U. B. dieselbe innere Einteilung — in neun Kreise und die bezüglichen Sektionen — geben, die jetzt schon der D. B. B. besitzt. Der Vertrag habe auch den Abstimmungsmodus der in Verbindung tretenden beiderseitigen Kreis- und Sektionsvorstände zu enthalten, ferner die Mittel anzugeben, welche den Beschlüssen allgemeine Geltung verschaffen sollen.

Das Projekt lag in diesen Tagen dem eine Sitzung abhaltenden Gesamtvorstande des D. B. B. zur Stellungnahme vor und man darf gespannt auf das Resultat der Beratungen sein. Inzwischen hat der bekannte Nationalökonom Prof. Lujo Brentano an den Ausarbeiter desselben, Herrn Dr. Schmidt in Leipzig, ein die Sache betreffendes Schreiben gerichtet, das folgendermaßen lautet:

„Der Gedanke, für den Sie nach Angabe des Protokoll-Auszuges eingetreten sind, „daß die Gehilfenschaft sich in derselben Weise organisiere wie die Prinzipalität“ und daß der Arbeitsvertrag in Zukunft in seinen Bedingungen festgestellt werden solle durch einen zwischen der Prinzipal- und Gehilfenorganisation abzuschließenden, alle deren Mitglieder bindenden Vertrag, ist derselbe, für den ich seit zwei Decennien eingetreten bin und von dessen Verwirklichung nach meinem Ermeßen allein eine gedeihliche Entwicklung des Arbeitsverhältnisses zu erwarten ist. Ich verkenne nicht die Schwierigkeiten, denen Sie, bevor Sie diese Gedanken werden verwirklichen können, begegnen werden.

Das Ideal, das heute noch manchen Prinzipalen vorschwebt, ist ein weit verschiedenes. Gar manche ziehen vor, nur mit einzelnen Arbeitern zu thun zu haben. Da der isolierte Arbeiter als Regel

nichts hat, hoffen sie bei Verhandlung mit dem einzelnen für sich günstigere Bedingungen zu erzielen als bei Verhandlung mit der organisierten Gehilfenschaft. Und ebenso wünschen manche, nicht durch die Bedingungen, welche die organisierte Prinzipalität mit den Arbeitern vereinbart hat, gebunden zu sein, denn sie hoffen durch Erzielung günstigerer Arbeitsbedingungen auf dem Wege der Sonderverhandlung mit den isolierten Arbeitern in den Stand gesetzt zu werden, die mit ihnen konkurrierenden übrigen Prinzipale zu unterbieten. Die Folge dieser unter vielen immer noch verbreiteten Auffassung ist gewesen, daß die bisherigen Tarifvereinbarungen im Buchdruckerergewerbe noch nicht die günstigen sozialen Wirkungen zur Folge gehabt haben, die von ihnen zu erwarten gewesen wären.

Nun erscheint angesichts der Thatsache der strengen Organisation der Buchdruckergehilfenschaft das Streben, mit den isolierten Arbeitern Arbeitsbedingungen zu vereinbaren, als Anachronismus. Vorübergehend mag es gelingen. Sobald sich die Gelegenheit bietet, macht sich dann der Arbeiter von den von ihm ererbten Arbeitsbedingungen frei, oft unter Kontraktbruch, und die einzige erzielte Wirkung ist dauernde Unzufriedenheit.

Erkennt man dagegen die tatsächlich bestehende Gehilfenorganisation insoweit an, daß man mit ihr die für alle Gehilfen und für alle Prinzipale wirklich verbindlichen Arbeitsbedingungen vereinbart, so schwindet das bisherige Gefühl des Arbeiters, aus der Zwangslage der Not gewichen zu sein, und es ergäbe sich sogar die Möglichkeit, sich die bisher fehlende Sicherheit gegen die Nachteile des Kontraktbruchs zu schaffen. Dasselbe Mittel, das dem Arbeiter die Möglichkeit bietet, beim Abschlusse des Arbeitsvertrages seine Interessen zu wahren, die Organisation, gibt auch der Prinzipalität die Mittel, sich die Garantie für Innehaltung des Vertrages zu schaffen. Der isolierte Gehilfe nämlich hat nichts, kann also isoliert beim Arbeitsvertrage nicht mitreden und hat beim Bruche des Arbeitsvertrages keinen Besiß, an dem man sich schadlos halten kann für den durch den Kontraktbruch hervorgerufenen Schaden. Die Organisation dagegen hat Vermögen und damit nicht bloß das Mittel, um den Forderungen ihrer Mitglieder bei Abschluß des Arbeitsvertrages Nachdruck zu verleihen, sondern auch die Mittel, an die man sich halten kann, um sich die Entschädigung bei Kontraktbruch zu schaffen. Schließt man den Arbeitsvertrag mit der Gehilfenorganisation ab, so muß diese für die Innehaltung desselben seitens ihrer Mitglieder mit ihrem ganzen Vermögen haften, und damit wird die Zahl dieser Kontraktbrüche von selbst auf ein Minimum herabgehen. Die Voraussetzung dafür wäre aber selbstverständlich die Anerkennung dessen, was nun doch einmal eine Thatsache ist, daß nämlich der Gehilfenverband die Organisation der Gehilfen ist.

Auf der andern Seite besteht absolut keine Unmöglichkeit, daß alle Prinzipalvereine die vom Prinzipalvereine mit dem Gehilfenverband vereinbarten Arbeitsbedingungen als für sich bindend anerkennen. Die Natur der Dinge zieht in allen Gewerben der Konkurrenz gewisse Sanktionen. Es würde gewiß ein Segen sein, welcher gerade von den vortrefflichsten Mitgliedern der Prinzipalität am lebhaftesten empfunden werden würde, wenn durch Anerkennung der Rechtsverbindlichkeit der vom Prinzipalvereine mit der Gehilfenschaft vereinbarten Arbeitsbedingungen für alle Mitglieder der Prinzipalität diese Sanktionen so gezogen würden, daß sie die Schmutzkonkurrenz auf Kosten der Arbeiter ausschließen.

Das deutsche Buchdruckerergewerbe steht insofern an der Spitze der sozialen Entwicklung in Deutschland, als in ihm am frühesten und durchaus spontan sich die beiderseitigen Organisationen der Arbeitgeber und Arbeiter entwickelt haben, welche die Voraussetzung für das schließlich vereinte Zusammenwirken beider zum sozialen Frieden sind. Möge es Ihnen gelingen, den

Prinzipalverein zur Annahme Ihrer Vorschläge zu bewegen und so der gesamten deutschen Unternehmervelt das Muster zu setzen, dem sie nachzueifern hat.“

So weit Herr Brentano. Wir können nur bestätigen, daß das hier geplante von ihm seit Jahren vertretene wurde. Das Schreiben erläutert den Nutzen, der den Prinzipalen aus dem Hand-in-Hand-gehen ihres Vereins mit dem der Gehilfen entspringt — der Schluß, daß der Kontraktbruch dadurch auf ein Minimum reduziert wird, ist unstreitig richtig, denn die organisierten Gehilfen halten mit großer Gewissenhaftigkeit die abgeschlossenen Arbeitsbedingungen ein. Daß also der Gehilfenverein mit seinem ganzen Vermögen haften soll, wäre eine weitere unschätzbare Sicherung der Prinzipale und für den U. B. D. B. in der Praxis nicht so schlimm. Indeß ist dieser Gedanke damit noch lange nicht pure acceptabel, im Gegenteile wird vor allem die Bismarcksche Frage aufzuwerfen sein: Was bietet Ihr? Die Antwort dürfte lauten: Wir erkennen eure Organisation an (was keine Vergünstigung ist, wie aus Herrn Brentanos Schreiben entnommen werden könnte, denn es beruht auf Gegenseitigkeit), wir wollen die getroffenen Abmachungen mit durchführen usw. Das letztere ließe sich nicht verachten, falls das Mitdurchführen von der jetzigen platonischen Art und Weise in eine regere, wahres Interesse zeigende und energische umschlägt. Heute sind die Ausschichten dafür noch sehr schlecht. Die Zahl der schriftlichen Anerkennungen des Tarifs wird etwa 600 betragen, das sind von den 3800 Buchdruckerbetrieben Deutschlands ca. 16 Proz. und von den Mitgliedern des D. B. B. die Hälfte; jedoch viele schriftliche Anerkennungen rühren von Prinzipalen, die dem Vereine nicht angehören, her und über 33 1/3 Proz. seiner Mitglieder werden sonach kaum schriftlich anerkannt haben. Nach einer verhältnismäßig bedeutenden Kraftprobe ist dies wenig genug, denn wenn schon ein großer Teil der anderen Zweidrittel der Prinzipalvereinsmitglieder den Tarif — bezahlen mag, so ist doch hinter der Zurückhaltung der schriftlichen Anerkennung eine zu vorstehendem Projekt augenfällig kontrastierende Reserve der betreffenden Herren zu suchen.

Wie steht es ferner mit Rheinland-Westfalen — hat der D. B. B. schon etwas zur Bekämpfung der Georgischen Fronde gethan? Hat er seine Mitglieder vor den dortigen Innungen gewarnt, die offen gegen das Prinzip der „dem Stande nicht zur Ehre gereichenden“ beiderseitigen Lohnfestsetzung usw. ins Feld ziehen und den Tarif wie einen Bettel unter die Füße treten? Nichts von alledem, selbst für sein Organ war die Sache bisher ein Klümlein rühr mich nicht an. Dies alles aber sind schon in voraus gegebene unbefriedigende Antworten auf die Frage: Was bietet Ihr?

Es ist ja möglich, daß die Verbindung mit der Gehilfenschaft gewissermaßen den Jungbrunnen für den D. B. bildet, daß seine Glieder dadurch zum Widerstande gegen innere Feinde gestärkt werden, aber auch die Verwendung dieser starkgemachten Glieder gegen die vermeintlichen äußeren Feinde, die Gehilfen, ist nicht ausgeschlossen — besonders wenn die inneren einmal zur Herrschaft gelangen. Und eine Ideenassoziation besteht im Prinzipalvereine trotz alledem zwischen den Taristreuen und den Nichttaristren. Erst wenn man gegen die letzteren ebenso unermüdet vorgeht, sie zu bessern oder zu strafen sucht, wie wir es den N.-B. gegenüber thun, dann wird man zu einem andern Glauben gelangen können.

Wir haben gegen das Faktieren der beiden Vereine nichts einzuwenden, aber die verschiedensten Bürgschaften sind nötig, daß es der Gehilfenschaft, dem leidenden Teile des Gewerbes, wahrhaft nützt, ihre Aufbesserungsbestrebungen dadurch keinen Hemmschuß erleiden, sondern zur Erfüllung kommen und Beratungen von Gehilfenanträgen nicht ebenso verlaufen wie in Stettin die Debatte über die Arbeitszeitverkürzung und wie das Hornberger Schießen.

Der erste Delegiertentag der Schriftgießer Deutschlands.

(Schluß des Sitzungstages vom 29. Dezember 1889.)

Kollege Miram (im Referat fortfahrend): Neu sei ferner die Einführung des gewissen Geldes für den Guß von Hebräisch, Rabbinitisch und aller orientalischen Schriften. Diese Schriften wären mehr und mehr Spezialitäten einzelner Firmen geworden, die sowieso schon vielfach dafür gewisses Geld bezahlten. Den breiten Raum, den bisher die Bestimmungen über diese Schriften im Tarif einnahmen und der trotzdem lange nicht erschöpfend war, verdienten sie daher keineswegs, da immer noch der „freien Vereinbarung“ ein großer Spielraum blieb. Man wolle hierbei auch gleich wahrnehmen, daß diese „freie Vereinbarung“ gänzlich aus dem Tarifentwurf verschwunden sei, denn sie werde wohl zwischen zwei gleichberechtigten, aber nicht gleichstarken Faktoren abgeschlossen und der Gehilfe, der schwächere Teil, könne dabei seine Forderung nie mit dem gleichen Nachdruck vertreten wie der andre Teil. Deshalb sei an Stelle der „freien Vereinbarung“ überall das gewisse Geld gesetzt. Auch bei der Position „Noten“ wäre das gewisse Geld zweckmäßig, die Kommission habe aber eine andre Ansicht gehabt und so seien hier Preise angegeben worden. Das Allerneueste im Entwurfe sei die nun folgende Position „Komplettmaschinen-Guß“. Ihr sei ein vorläufig noch ziemlich leerer Raum eingeräumt, um damit anzudeuten, daß diese Arbeit jetzt eine achtunggebietende Stellung in der Schriftgießerei einnehme. Die Kommission hat sich aber die Mühe gespart, für die einzelnen Arbeiten Preise anzugeben, da sie sich hier durchaus auf den Standpunkt des gewissen Geldes stellte. Ein gerechter Tarif für die Schriftgießer sei selbst mit Anwendung der größten Mühe und jahrelanger Arbeit, ja wenn er meterlang gemacht würde, nicht herzustellen und nur durch Abschaffung des Berechnens gerechter Entlohnung und gleichmäßiger Verdienst zu erzielen. Leider habe die Kommission von einer solchen Forderung absehen müssen, da sie mit derselben nicht nur bei den Prinzipalen, sondern mehr noch bei dem Gros der eignen Kollegen auf den größten Widerstand gestoßen wäre. Wenn also schon das Berechnen bei den jetzt nach diesem Modus bezahlten Arbeiten beibehalten würde, so läge doch kein Grund vor, Arbeiten, die heute schon in den meisten Gießereien im gewissen Gelde gelöst werden, namentlich auch ins Berechnen zu verweisen. Die Kommission legt die feste Zuversicht, für den Komplettmaschinen-Guß gewisses Geld angenommen zu sehen. — Einen beinahe wehmütigen Eindruck mache ein Blick auf die Position „Ofenguß“. In allen bisher bestehenden Tarifen den breitspurigen Raum einnehmend, habe er hier mit Recht beinahe die letzte Stelle. Fast in keiner modernen Gießerei wären noch Gießöfen permanent im Betrieb, außer zu den im Entwurfe speziell angegebenen Arbeiten. Der Gießofen stehe meistens nur noch als Reliquie, als Andenken an eine schönere Zeit da, der beste Beweis, wie sich die Technik in den letzten Jahrzehnten in der Schriftgießerei geändert habe. Wo heute der Ofenguß ausgeübt werde — hauptsächlich in den kleineren Gießereien — werde gewöhnlich gewisses Geld gezahlt

und die Kommission behielt dieses auch bei. Für die in größeren Gießereien hin und wieder vorkommenden Arbeiten am Ofen, z. B. für Hohlguß- und Regletten-Guß, ist es dem Delegiertentag überlassen, ev. Preise festzusetzen. — Ueber die Fertigmachpreise wolle Redner nur bemerken, daß sie in Leipzig schon durchweg in der angegebenen Höhe bezahlt würden. Man habe vielfach die Höhe derselben bemängelt, aber es sei doch selbstverständlich, daß den Leipziger Fertigmachern nicht zugunsten sei, von dem Erreichten zurückzugehen; auch hier würde sich wahrscheinlich ein befriedigender Ausgleich finden lassen. Dasselbe gelte von den Höhehobelpreisen, nur habe sich hierbei ein bedauerlicher Fehler eingeschlichen, bei dessen Beseitigung die Höhehobelpreise, welche zugeständenermaßen in Leipzig sehr gute wären, auch für die anderen, nichtleipziger Kollegen, annehmbarer würden. In betreff der Position „Justieren“ müsse sich Referent über die Ausführungen des Kollegen Kröger-Hamburg wundern, der diese als so äußerst niedrig hingestellt habe. Gerade bei der Aufstellung dieser Preise habe die Kommission die Hilfe der Leipziger Justierer im ausgedehntesten Maß in Anspruch genommen und er könne versichern, weder einen verunglückten noch einen bettelnden Leipziger Justierer jemals zu Gesicht bekommen zu haben. Uebelnehmen werden es aber die letzteren jedenfalls nicht, wenn der Delegiertentag die Justierpreise in erreichbarer Weise erhöhen sollte. Die allgemeinen Bestimmungen, nämlich diejenigen über das Minimum des gewissen Geldes, die neunstündige Arbeitszeit, Vergütung für Ueberstunden- und Sonntagsarbeit, Bezahlung der Versammlungen bei unverschiedenen Reparaturen, ferner die Bestimmung, daß alle Arbeiten in der Gießerei herzustellen seien (wodurch die so schädliche Hausarbeit ausgemerzt werden solle), bedürften nach Ansicht des Redners der eingehendern Begründung nicht, sie seien vielmehr noch nicht einmal vollständig und es bleibe dem Delegiertentage hier noch ein breites Feld zu fruchtbringender Thätigkeit übrig. Im übrigen sei er der Ueberzeugung, daß es letztern gelingen werde, einen jeden deutschen Kollegen befriedigenden Tarif zu stande zu bringen. Schließlich beantragte Herr Miram, den Gegenstand zur Vorberatung einer Kommission von neun Mitgliedern zu überweisen.

An der weiteren Debatte beteiligten sich noch die Kollegen Schönleitner-Danzig, Keimling-Hamburg, Baumgartner-Stuttgart u. a., welche einzelne Positionen des Entwurfs bemängelten, aber alle den Gedanken, die Hausarbeit in energischer Weise abzuschaffen, als den denkbar besten und besten mit lebhafter Freude begrüßten. Der Antrag Miram auf Kommissionsberatung wird angenommen. In diese Kommission werden gewählt: Franzky- und Paquet-Leipzig, Helfer-Berlin, Keimling- und Weber-Hamburg, Nockenbach-Dissenbach, Bühse-Frankfurt, Herzog-München und Reich-Breslau.

Die weiteren Gegenstände der L.-D.: Antrag Schönleitner-Danzig auf Veröffentlichung der Statistik sowie der Bericht der Diätenkommission werden vertagt. Schluß der Sitzung 6 Uhr abends.

M. R. F.

Korrespondenzen.

-d- **Altenburg.** Erfreut darüber, daß die Stimmen von hier eine anderseitige Meinung hervorgerufen haben, gebe ich zu bedenken, daß die hiesigen N.-B. sich erst 1886 infolge unsers Eintretens für den Tarif hier und zwar zumeist in der Hofbuchdruckerei einmisseten, dies ist doch wohl ein Unterschied gegen Berlin, das man uns zum Vergleiche hinstellt, denn dort sind die N.-B. gestreut, was nicht zu dem Glauben führt, daß sie leichter einmal gefammelt und zum Guten gelenkt werden können als hier, wo sie beständig in corpore, wenn auch meist am Rande, verammelt sind, wodurch eine Einwirkung auf dieselben unmöglich ist; ein derartiges Unterfangen würde sofort durch die Unversorentheit, die stets ein Teil dieser Herren besitzt, wirkungslos gemacht werden. Uebrigens haben sich dieselben sogar darüber beschwert, daß in der Hofbuchdruckerei mehrmals Vereinsmitglieder eingestellt wurden, und die Erinnerung an die durch solche Leute geschaffenen neuen Zustände in der Schweiz dürfte wohl auch nicht überflüssig sein. Eine Einwirkung zum Guten kann meiner Ueberzeugung nach gar nicht von Altenburger Kollegen kommen, und der Zweck meines Artikels war es eben, die Einwirkung zunächst der beruflichen Tarifinstanzen auf die Prinzipale herbeizuführen. Uebrigens dürfte wohl ein Verdienst dadurch erworben werden können, wenn einmal irgend jemand von auswärts nach hier berufen würde, um der Besserung sein respektvollstes Wort zu leihen, ja in diesem Falle gebe ich gern mein Einverständnis zu einer allgemeinen Versammlung. Die hiesigen Mitglieder „dürfen“ und können zum großen Teile nicht „agitieren“ und die, welche es können und dürfen, ist man hier zu sehr gewöhnt. So, lieber Kollege o, bleibt mir nichts weiter übrig, als Sie und die Mitglieder überhaupt zu bitten,

auch das zu lesen, was zwischen diesen Zeilen steht. Jede Idee von Erfolg wäre auch für mich eine willkommene Ertrugenschaft, die meinem Pessimismus einigermaßen Eintrag thun würde; ich fürchte schlimmes, wenn wir immer allein bleiben.

W. Berlin. (Schluß des Berichts über die Versammlung der Nichtvereinsmitglieder vom 15. Januar.) Nach Erstattung der Berichte ergriff Herr Döblin das Wort, um in längerer Rede auf den U. B. hinzuweisen, als den einzigen Rettungsanker in dieser Misere. Ueberall, so führte er aus, wo Vereinsmitglieder dominieren, sei der Tarif spielend durchgeführt, wo dieser Hinterhalt fehle, herrsche, wie hier geschildert, die schrankenloseste Ausbeutung, darum möge sich jeder, der es Ernst mit seiner Besserstellung meine, der erprobten Organisation anschließen. Im weitern machte Redner noch auf die Stettiner Resolution aufmerksam, nach welcher tarifstreue Prinzipale nur solche Gehilfen einstellen dürfen, welche nachweislich zu tarifmäßigen Bedingungen gearbeitet haben. Diese Resolution würde nicht auf dem Papiere stehen bleiben, sondern sehr ernstlich durchgeführt werden, das möge jeder reiflich erwägen und sich nicht für immer die Tarifdruckereien verschließen. Kollege Gieseck schloß sich dem an und meinte noch, daß die Kollegen, welche zu den hier vorgelieferten Bedingungen arbeiten, von ihren Prinzipalen viel zu gelinde behandelt würden, vielleicht wäre eine fühlbarere Behandlung eher im Stande, sie endlich zur Erkenntnis zu bringen, daß der Arbeiter zum Arbeiter gehört. Kollege Schmidt ging in eingehender Weise auf die Ursachen dieser traurigen Verhältnisse ein. Es wären einerseits die Gehilfszüchtereien, welche den Arbeitsmarkt in kolossaler Weise mit mangelhaft ausgebildeten Gehilfen überschwemmen, die froh sind, wenn sie in solchen Feuerzeugen für ein erbärmliches Gehalt Beschäftigung finden, andererseits sei eine solche Ursache der Glaube eines Teiles der Gehilfen außerhalb Berlins, hier noch immer ein Eldorado zu finden; angekommen und da sie dem Vereine nicht angehören ohne Unterstützung, sind sie gezwungen zu solchen Konditionen zu greifen, um nicht zu verhungern. Daß solche Kollegen nur auf den Augenblick warten, wo in besser zahlenden Druckereien Konflikte ausbrechen um sofort hineinzu springen, liegt auf der Hand. Wie solle hier Wandel geschaffen werden, wenn den Arbeitern das Solidaritätsgefühl fehle, wenn ihnen nicht zum Bewußtsein komme, welchen Schaden sie der Gesamtheit und schließlich sich selbst zufügen, indem sie als Lohnrücker dastehen. Wie wird denn solchen Gehilfen seitens der Prinzipale gelohnt? Nachdem sie bis aufs Mark ausgezogen sind, wirft man sie hinaus, gleichgültig, ob sie Hunger leiden oder ihre Kollegen durch Bettelei brandstifteten. Ja, die Nichtzugehörigkeit zum Vereine räche sich noch nach dem Tode; oft kämen Witwen um Unterstützung beim Verein ein, der indes mit diesem Bedauern derartige Gesuche ablehnen müsse, da der Mann bei Lebzeiten den Verein nicht gekannt, stets entgegengesetzt den Bestrebungen der Kollegenschaft gehandelt habe. Der Verein nehme jeden mit offenen Armen auf, der gewillt sei, ernstlich mit uns für die Besserstellung der Gesamtheit, für seine eigne Besserstellung zu streben. Nachdem noch die Kollegen Bestek und Silberberg in gleichem Sinne gesprochen, brachte Kollege Gieseck folgenden Antrag ein: „Die heutige Versammlung beschließt, dem zwischen Prinzipalen und Gehilfen vereinbarten Tarife Geltung zu verschaffen, den Tarif nochmals vorzulegen und sich der Organisation der Gehilfen anzuschließen, und bittet zu diesem Zwecke die Tarifkommission, die Vermittelung dieses Schrittes zu übernehmen.“ Derselbe wurde einstimmig angenommen. Zum Schluß forderte der Vorsitzende noch zu reger Agitation in den Druckereien für die Tariffasse auf und wies nochmals darauf hin, daß die Kommission mit Rat und That den Kollegen zur Seite stehen will und könne ein jeder, der irgend ein Anliegen habe, sich an dieselbe, die jeden Sonnabend im Restaurant Preußner, Seydelstraße 30, tage, wenden.

-r. **Gera.** 18. Januar. Vergangenen Sonnabend fand hier selbst die ordentliche Monatsversammlung des Ortsvereins Gera statt. Dieselbe wurde 7/9 Uhr vom Vorsitzenden eröffnet und zunächst eine Aenderung der festgesetzten L.-D. vorgenommen. Sodann begrüßte derselbe hier in Kondition getretene Kollegen. Punkt 1 der L.-D. fand durch Verlesen des Protokolls, an welchem einiges geändert wurde, seine Erledigung. Zu Punkt 2, a) Tarifliches, b) Protest gegen die von der Mitgliedschaft Altenburg beabsichtigte eigenmächtige Herabsetzung des von der Deutschen Tarifkommission festgesetzten Vorkaufzuschlags von 10 Proz. auf 7 1/2 Proz., verlas der Vorsitzende zunächst eine bei ihm eingegangene schriftliche Anerkennung des Tarifs, machte alsdann nochmals auf die wesentlichsten Aenderungen des Tarifs aufmerksam und verlas hierzu einen Artikel der jüngsten Reform. Auch er erbat die Anwesenheit gleich von Anfang an fest auf den Bestimmungen des neuen Tarifs zu bestehen, denn er glaube ebenfalls, daß so die Zahl der Maßregelungen vermindert würde. Man könne sich gar nicht genug wundern, daß während auf der einen Seite mit allen Kräften

für die allgemeine Einführung des neuen Tarifs mit feinen ganz minimalen Abschlagszahlungen auf unsere Forderungen agitiert würde, andererseits plötzlich eine Mitgefühligkeit wie die Altenburger komme, sich gewissermaßen schon nach dem ersten missglückten Vorstoße die Spitze ins Korn zu werfen bereit erkläre und auf ein Angebot der Prinzipale einging, zu welchem sie absolut nicht berechtigt ist. Bereits bei der jetzigen Tarifeinführung sei von einzelnen Prinzipalen auf die Handlungsweise der Altenburger Kollegen aufmerksam gemacht worden und wie soll das erst werden, wenn unsere Vertreter in zwei Jahren größere Forderungen wie z. B. die Verkürzung der Arbeitszeit durchbrächten? Von sämtlichen Rednern wurde denn auch das Verhalten scharf kritisiert obgleich man auch nicht verkennen wollte, daß die Altenburger Kollegen noch immer an den Folgen von gewissen 1886 hinter ihrem Rücken abgemachten Vereinbarungen laborieren. Es wurde jedoch beschlossen, gegen die beabsichtigte Herabsetzung des Lokalzuschlags energisch zu protestieren. Wir seien es uns und den den Tarif bezahlenden Prinzipalen schuldig, für allgemeine und strikte Durchführung desselben zu sorgen. Der Vorstand wurde schließlich beauftragt einen in diesem Sinne gehaltenen Protest auszuarbeiten und allen Bezirken des Gaues Oesterland-Zhörigen zum Anschlusse zu unterbreiten. Da hiermit der 2. Punkt der L.-D. erledigt, beauftragte man ferner zum 3. Punkte, Lehrlingsagitation betr., den Vorstand, vor allen Dingen in hiesigen Blättern Inserate und andere Notizen aufzugeben, in welchen unter Anführung der diesbezüglichen Resolution auf die Fehler und Mängel unseres Berufs aufmerksam gemacht wird und die Eltern und Vormünder davon abgeraten werden, ihre Pflegebefohlenen unsern Beruf zu zuführen. Punkt 4, Stiftungsfest betr., wurde dahin erledigt, daß beschlossen wurde, dasselbe durch Umbenennung und -Kränzen zu feiern. Das Arrangement s. v. wurde dem Vorstand überlassen. Unter Punkt 5, Sonstiges und Fragekasten, wurden einige lokale Sachen erledigt und dann die Versammlung 7/12 Uhr vom Vorsitzenden geschlossen.

Kundschau.

Grober Unfug. Die Kundschau der Nr. 7 enthält eine Notiz, nach welcher sich in Wandersheim (Braunschweig) eine Buchdruckerei befindet, die ausschließlich Lehrlinge (in 4—5 Jahren 14) druckt. Der Name des Inhabers war in der Einfindung ungenannt und da wir diese Weltstadt nicht näher kannten, trieb uns auch nicht der Gedanke auf, daß dort nur eine Offizin vorhanden und der den Tarif laut Nr. 9 schriftlich anerkannt habende Herr Buchdruckereibesitzer Hertel eben jener Inhaber sei. Wir werden nun darauf aufmerksam gemacht, daß letzteres der Fall ist. Sollte der betreffende Herr nicht etwa schleunige Umkehr von seiner bisherigen Praxis beschlossen haben, so wäre die schriftliche Anerkennung, wie eine Zuschrift richtig sagt, nur als grober Unfug zu bezeichnen. Da die Herren Prinzipalvertreter wohl nicht in der Lage sind, diese Anerkennungen auf ihren Wert zu prüfen, wird dies, wie hier freundlichst gefeheschen, die Gehilfenschaft übernehmen müssen.

Preße und Litteratur. Das Verbot der in Hamburg erschienenen Neuen Tischer-Zeitung wurde von der Reichskommission wieder aufgehoben. Aus der Begründung ist bemerkenswert, daß die Kommission es für unzulässig erklärt, das Verbot einer Zeitung mit Artikeln aus früheren nicht verbotenen Nummern zu begründen. Bei den bisherigen Verboten geschah dies fast ausnahmslos. Die Konsequenz dieser Begründung wäre nun eigentlich, daß auch ein Verbot des fernern Erscheinens wegen eines Artikels in einer Nummer nicht stattfinden dürfte.

Gestorben in Gries bei Bozen die Dichterin Gräfin Wilhelmine Wickenburg-Almasly, 45 J. alt. Preßprozesse. Das gegen den Rechtsanwalt Harmening in Jena wegen Beleidigung des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha ergangene, auf 6 Mon. Festungshaft lautende Urteil des Landgerichts in Weimar wurde vom Reichsgerichte bestätigt. — Wegen Verbreitung verbotener Schriften wurde in Leipzig der Schriftsteller R. zu 3 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von 1 Monat der Untersuchungshaft verurteilt. Die Verbreitung der betr. Schriften war von Amerika aus erfolgt. R. kehrte in die Heimat zurück, um hier seine schwer erkrankte Frau unterzubringen, und wurde bald nach seiner Ankunft verhaftet.

Altenburg. Die Wochenausgabe für Altenburg des in Leipzig erscheinenden Wäblers beschäftigt sich in einem Artikel mit den Buchdruckereien Hierer (Stephan Veibel & Co.) und D. Bonde. Erstere half 1873 den Leipziger Gehilfen ihren Sieg erringen, indem sie deren eine Anzahl einstellte um die von Leipzig gewonnenen Arbeiten zu fertigen. Herr Bonde habe damals nach dem Streik mit dem Tarif eine Erhöhung des Abonnementspreises seiner Zeitung motiviert. Die nachfolgenden Tarifreduktionen wurden zwar acceptiert, doch der

Abonnementspreis blieb bestehen und trotzdem wollte man heute nicht die kaum die damalige Höhe des Tarifs erreichende Lokalzuschlags-erhöhung bezahlen. Herr Veibel habe Staatsarbeiten, die nicht wie andre der Submiffion unterliegen, woraus der Verfasser auch hier die Zahlungsmöglichkeit herleiten zu können glaubt.

Zubiläum. Am 15. d. M. beging der aus Breslau gebürtige Sezer Robert Herden in Schwerin i. M. sein 50jähriges Berufszubiläum. Die Kollegen der Bärensprungischen Hofbuchdruckerei, in welcher der Jubilar bereits gegen 40 Jahre in Kondition ist, hatten denselben am 18. d. M. zu einem Feste eingeladen; außerdem wurde der Jubilar durch Ueberreichung verschiedener Geschenke seitens des Personals geehrt.

Firmenregister. Eingetragen in Rufum die Firma Christianen & Maad, Inhaber Buchdrucker F. F. W. Christianen und Kaufmann D. F. Maad in Rufum. — Die Buchdruckerei von Christianen & Bollmann in Friedrichshafen ist an Herrn D. Bollmann daselbst mit dessen eigener Firma übergegangen. — Aktiengesellschaft. Die Verlagsbuchhandlung von E. Schottländer in Breslau firmiert jetzt Schlefische Buchdruckerei, Kunst- und Verlagsanstalt, vormalig E. Schottländer. Aktienkapital 1500000 Mk. und viele Lehrlinge.

Berger & Wirth in Leipzig haben unter Leitung des Herrn E. G. Zander eine Filiale in London, 65/66 Wajinghall Street, errichtet.

Albert & Co., A.-G., Schnellpressenfabrik in Frankenthal, hatten im vergangenen Jahr einen Umsatz von 585861 Mk. und am Jahresschlusse noch für 153372 Mk. unerledigte Aufträge. Die Dividende dürfte voraussichtlich 10 Proz. betragen.

Reichstag. Das Sozialistengesetz wurde mit 169 gegen 98 Stimmen abgelehnt. Für dasselbe stimmten nur Nationalliberale und Reichspartei (mit drei Ausnahmen) und der Antisemit Dr. Böckel.

Lohnbewegung. Der bergbauliche Verein im Oberbergamtsbezirke Dortmund hat die Forderungen der Bergleute (s. Nr. 11) abgelehnt. Es wird zugestanden, daß sich eine fortwährende Erhöhung der Löhne nötig mache und es im Interesse der Beiden liege, diese rechtzeitig eintreten zu lassen, aber eine allgemeine Erhöhung um 50 Proz. sei undenkbar. Auch von der erst kürzlich bewilligten Schichtdauer, 8 Stunden unter Tage, soll nicht abgegangen werden. Die Bergleute beschlossen hierauf, zwar an den Forderungen festzuhalten, in Rücksicht auf die Reichstagswahl aber von einer Arbeitsniederlegung bis zum 1. März abzusehen. — In Zwickau verlangen die Maler 40 Pf., die Ladierer und Anstreicher 35 Pf. Mindestlohn. — In der Bladbunnschen Fabrik in Niederhainweida haben gegen 200 Weberinnen usw. die Arbeit eingestellt wegen Herabsetzung des Lohnes um 75 Pf. für das Stück. Die Firma verzichtete nun zwar auf die Herabsetzung, jetzt aber verlangen die Arbeiterinnen 25 bis 50 Pf. mehr für das Stück als bisher. — Die Heizer und Trimmer in Hamburg nahmen den Vorschlag der Arbeiter, den Lohn von 75 bezw. 85 Mk. zu zahlen unter der Bedingung, daß im Jahre 1890 keine weitere Lohnherhöhung verlangt werde, an. Damit ist der Ausstand beendet. — In St. Etienne streifen die Maschinisten und Heizer der St. Chamondgruben, weil ihnen die versprochene Erhöhung des Tagelohnes um 50 Cent. nicht gewährt wurde. Die Bergleute haben nun ihre Thätigkeit ebenfalls einstellen müssen.

Arbeitslos. In der Zedernfabrik Scandia in Warmbeck erhielten am 28. Dezember sämtliche Arbeiter, gegen 40, ohne Angabe von Gründen ihre Entlassung.

Die am Nordostsee-Kanale beschäftigten und in Naraden wohnenden Arbeiter erhielten jeder als Weihnachtsgratifikation — 50 Pfennige.

Der Saint-Denier Stadtrat beschloß, daß die Arbeiter in städtischen Diensten sich ihre Werkführer selbst wählen sollen. O du liebe Autorität!

Druckfehler. Die Württembergische Landeszeitung sagt in dem Bericht über die Gerichtsverhandlung über das Eisenbahnunglück an der Bildparkstation: Zug 222 und die Schreibmaschine seien aufeinander gestossen. Das wäre nicht so schlimm gewesen.

Gestorben.

In Wien am 20. Januar der Metteur des Fremdenblattes August Danzer, 39 Jahre alt.

Briefkasten.

F. B. in B.: Wir müssen erst an geeigneter Stelle über die Nützlichkeit der Veröffentlichung Erfundungen einziehen. — K. Y.: Man kennt an Ihrem Orte keinen Kollegen Ihrer Unterthrift. Da die Sache selbst in ähnlicher Weise spielt und im Vereine zum Austrage kommt, lassen wir ihr vorläufig freien Lauf. Ihre Karte wurde wegen beschriebener Vorderseite von der Post nicht expediert und an den darauf genannten Kollegen Ihres Wohnortes abgegeben, wodurch die wahrcheinliche Anonymität, die bei uns nicht vorzukommen sollte, festgestellt wurde. — ck. in D.: Kann

nichts schaden. — K. in St.: Von dem Musteraus-tausche ging uns kein Exemplar zu, weshalb wir Ihre Frage nicht beantworten können; wenn wir trotzdem eine Besprechung brachten, so geschähe es, weil wir die Sachinteressen über die Partei stellen. — J. u. Sch. in Lobtau: Die Nachlieferung der fehlenden Nummern haben Sie von der Post zu verlangen, dieselben müssen geliefert werden. — St.: Ausschnitte in offenem Kouvert mit 3-Pfennig-Marke. — Eingegangen die Nr. 10 der hannoverschen Provinzial-Zeitung (gedruckt von Navés Nachf. in Müinden), die der Einjender einer nachträglichen, recht bunt ausgefallenen Korrektur unterzogen hat. — München A. W. 264: Offerten ist eine Marke beizulegen. — B. in B.: 3 X 6 Zeilen = 4,50 Mark. — K. Sch. in Lauenburg: Senden Sie 2 Mk. für einmal und Adresse ein. — W. in Berlin: Wenden Sie sich an Paul Härtel in Leipzig-Neudörf. — W. in Stuttgart: Ja. — Herrn Schliebs, Breslau: Auf Ihre Anfrage ging uns die Mitteilung zu, daß allerdings vom II. Tarifkreise ein Kranz auf des verstorbenen Herrn Treptes Grab eintraf, jedoch einen Tag nach der Beerdigung, wovon uns keine Kenntnis ward. — S. in B.: Schönen Dank.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Berein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Bewegungstatistik vom 12. bis 18. Januar 1890. Mitgliederstand 1796, neu eingetretene 9, zugereicht 7, vom Militär —, abgereist —, ausgetreten 1, ausgeschlossen —, zum Militär —, gestorben 1, im- und —, Patienten 101, erwerbsfähige Patienten 4, Konditionslose 66, Invaliden 44, Witwen 95.

— Wegen Nichtinhaltung des Tarifs sind die Druckereien Leopold & Bär und Bollratz für Vereinsmitglieder bis auf weiteres geschlossen. — Die Druckerei von Aug. Bries (Maschinenmeister-Abteilung) ist, nachdem tarifliche Verhältnisse eingetreten sind, für Vereinsmitglieder wieder geöffnet.

Ghemnitz. Zu den bereits in Nr. 8 bekannt gegebenen für unsere Mitglieder geschlossenen Druckereien kommt noch die von Karl Mittag, welche ebenfalls für Vereinsmitglieder geschlossen ist.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Annen der Sezer Gustav Brieje, geb. 1870 in Garz a. D., ausgel. 1888 daselbst; war noch nicht Mitglied. M. Enzig, Dortmund, Auguststraße 13.

In Bernburg der Sezer Hugo Schulze, geb. 1866 in Rottbus, ausgel. 1884 in Neu-Ruppin; war noch nicht Mitglied. — Karl Schulze, Halberstadt, Lichtengraben 9.

In Bochum die Sezer 1. Theod. Köthnic, geb. in Birna 1870, ausgelernt daselbst 1888; 2. Jakob Zimmermann, geb. in Selgen 1869, ausgelernt in Oppenheim 1889; waren noch nicht Mitglieder. — Theodor Siepmann, Essen (Ruhr), Wilselmsstr. 9.

In Chemnitz der Drucker Albert Berger, geb. 1866 in Koblenz, ausgel. 1885 in Düsseldorf; war noch nicht Mitglied. — Joh. Fischer, Wiesenstraße 28.

In Leipzig die Sezer 1. Emil Reichelt, geb. in Dresden 1865, ausgel. daselbst 1884, war schon Mitglied; 2. Moritz Nischke, geb. in Altenburg 1868, ausgel. daselbst 1886; 3. Oswald Kogitz, geb. in Zwickau 1869, ausgel. daselbst 1887; 4. Max Wissofsky, geb. in Berlin 1870, ausgel. daselbst 1888; 5. Ernst Max Friebisch, geb. in Zwickau 1870, ausgelernt daselbst 1889; 6. der Geser Oswald Hübsch, geb. in Limbana 1858, ausgel. in Leipzig 1876; waren noch nicht Mitglieder. — W. Nischke, Karolinenstraße 27.

In München die Sezer 1. Christian Geiser, geb. in München 1871, ausgel. daselbst 1888; 2. Joseph Haunspurger, geb. in München 1866, ausgel. daselbst 1884; 3. Ludwig Kneißl, geb. in München 1869, ausgel. daselbst 1888; die Maschinenmeister 4. Joseph Dietl, geb. in München 1870, ausgel. daselbst 1889; 5. Karl Knogler, geb. in München 1856, ausgel. daselbst 1876; waren noch nicht Mitglieder. — Julius Hanke, Marsstraße 34, III.

In Straßburg der Sezer August Krohn, geb. in Greifswald 1869, ausgel. daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — C. Gottschling, Frankenthalstr. 14.

In Tondern der Sezer Wilhelm Jakubowski, geb. in Hannover 1870, ausgelernt daselbst 1889; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann in Hensburg, Jürgensgaardfeld 5a.

Zentral-Zubalidentasse.

Um Einfindung der Quittungsbücher von Aug. Losenkamp aus Elberfeld (3444), Rudolf Schubert aus Sorau (7821), Paul Hixigraß aus Rütten (8660) und Fritz Frankmann aus Mühlstorf behufs Feststellung der geleisteten Beiträge ersucht.

Stuttgart, Metzstr. 5a.

F. Arndts.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von Klisch & Co. in Frankfurt a. Main

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 12000 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbestellliste Nr. 174) oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klisch & Co.) Frankfurt a. M.

Buchdruckerei = Verkauf.

Wegen Todesfalles des Besitzers ist eine rentable Druckerei, durchgängig fast neues Material, in äußerst industrieller Lage bei Dresden preiswürdig zu verkaufen durch H. Bokner, Uhrmacher, Dresden, Zwingerstraße 13, I. [290]

Zu verkaufen

eine Buchdruckerei in einer Haupt- und Residenzstadt Norddeutschlands. Dieselbe besitzt sichere und feste Kundschaft. Preis 36000 Mk. Anzahlung nach Ueber-einkunft. Offerten unter H. 294 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gesucht per bald ein junger Buchdrucker

erfahren im Satz und besonders im Druck an der Hutschen Tretnmaschine. Vorzug erhält ein solcher, welcher durch Besuch der Kundschaft und Verfassen von Lokalnachrichten zur Hebung des Geschäfts beitragen kann. Photographie, Zeugnisabschriften nebst Gehaltsansprüchen (Logis und Kost bei der Familie des Prinzipals) sind zu senden an den Siegelr. Volksfreund in Weidenau (Sieg.). [293]

Gesucht

tüchtiger Maschinenmeister, im Werk- u. Illustrationsdruck erfahren. Zeugnisse usw. mit Gehaltsansprüchen an C. Raumanns Druckerei, Frankfurt a. M. [287]

Tücht. Accidenzsetzer

selbständiger Arbeiter, sucht Stellung. Werte Offerten unter W. P. 279 an die Exped. d. Bl.

Ein mit allen Sprachen vertrauter Setzer, 42 Jahre alt, ruhigen Charakters, seit zehn Jahren im Oriente thätig (gegenwärtig seit mehr denn sieben Jahren in einer Regierungsdruckerei als Faktor), wünscht eine ähnliche Stellung als

Faktor, Korrektor oder dgl.

in der Heimat einzunehmen. — Suchender ist des Französischen und Englischen vollständig mächtig, hat gute Kenntnis des Lateinischen, Griechischen, Italienischen und Arabischen, in Deutschland sich vielfach mit dem Satz anderer fremder Sprachen befaßt und hat auch einige Kenntnis des Maschinenwesens und des Druckens. Eintritt am liebsten Mitte April oder auch später. Angebote erbeten unter C. 221 an die Exped. dieses Blattes.

NB. Antwort kann der Entfernung wegen nicht vor 3-4 Wochen erwartet werden.

Junger, tüchtiger Setzer

(Vereinsmitglied) in allen vorkommenden Arbeiten bewandert, sucht Kondition. Offerten an [291] H. Wende, Chemnitz, Stiftsstraße 9, II.

Schriftgießer.

Ein an allen Maschinen, namentlich an der Komplet-Maschine selbständig arbeitender Schriftgießer sucht als Gießer oder Fertigmacher sofort oder später dauernde Stelle. Offerten unter W. 292 an die Exped. d. Bl.

Offerten sind mit Freimarke zur Weiterbeförderung einzusenden.

CARL KEMPE, NÜRNBERG,

Fabrikant in Stereotyp- und galvanoplastischen Apparaten u. Bedarfsartikeln. Verlangen Sie Lehrbuch u. Preisliste. Fabrikate und Lehrbuch durch den Corr. bestens empfohlen.

Ernst Schlieben

Fachgeschäft für Druckereien u. Utensilienhandlung.

Stettin, Giesebrechtstrasse 16.

Maschinen, Farben, Walzenmasse, Schriften etc.

Grössere und kleinere

Buchdruckerei-Einrichtungen.

Spezialitäten:

Tiegeldruckmaschinen zu 100, 200, 300, 600 und 750 Mk.
Papierschneidemaschinen zu 150 u. 190 Mk.
Perforierm. zu 125, 180, 240, 340, 465 u. 490 Mk.
Drahtheftmaschinen zu 5, 10, 12, 35, 45, 85, 100 und 150 Mk.
Oesenmaschinen zu 25 und 30 Mk.
Dampfmotoren, 2 Pferdekräfte zu 1700 Mk.
Komplette Druckerei-Einrichtungen. Stereotyp-Einrichtungen.



PAUL HÄRTEL

Poligraphisches Magazin

Leipzig-Reudnitz.

C. RÜGER

Messinglinien-Fabrik

LEIPZIG

Fachtschlerei Gravier-Anstalt
Buchdruck-Utensilien

Goldene Medaille Brüssel 1888.

Gegr. 1879.

Wilhelm Wiegand

Dresden A.

Buchdruckerei - Utensilien- und Maschinenhandlung

Fachtschlerei, Walzenmassefabrik.

Komplette Einrichtungen.

—> Anerkannt beste Bezugsquelle. <—

Die Mittwoch-, Freitag- und Sonntags-Nummer des Corr. wird Montag, Mittwoch resp. Freitag Mittag umbrochen. In den Vormittagen genannter Tage können technischer u. Raumverhältnisse wegen nur noch Anzeigen und Vereinsnachrichten aufgenommen werden.

Ch. Lorilleux & Cie.

16, rue Suger, Paris, rue Suger 16

gegründet 1818

auf 9 Weltausstellungen mit Ehrendiplomen u. Medaillen ausgezeichnet.

empfehlen ihre

schwarzen und bunten

Buch- und Steindruckfarben

anerkannt bester Qualität.

Farbenproben und Preisurkunde stehen auf Verlangen gern zu Diensten.

Schriftgiesserei Otto Weisert

Stuttgart

liefert rasch und billig

Buchdruckerei-Einrichtungen.

Kommission

für Tarifangelegenheiten Leipzigs.

Jeden Donnerstag abends von 8 Uhr ab Sitzung im Restaurant Postthürchen, Querstraße. — Beratungen des Tarifs, der Gewerbeordnung usw. sind sofort beim Vorhinein zur Anzeige zu bringen. Derselbe ist Wochentags von 6-8 1/2 Uhr abends sowie Sonntags vormittags von 10-12 Uhr nur in seiner Wohnung, Leipzig, Blumengasse 8, III. r., sowie in den Sitzungen zu sprechen. — Der Allgemeine Deutsche Buchdruckerarif wird in den Sitzungen auf Verlangen jedem Gehilfen gratis ausgehändigt.

Für die Kommission: Paul Schoeps, Vors.